

Lüdmer Zeitung

Telephon: Amt Lähn Nr. 24.

Lokalblatt für Lähn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Katzbach). Ausgabestelle und Inseraten-Annahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 58 in Lähn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Katzbach).

Die Ausgabe
erfolgt wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 50 Pf. frei Haus. Post-abonnement 90 Pf., mit Abzug 1,14 M.

Amtliches Publikations-Organ

der städt. Behörden und des Königlichen Amtsgerichts.

Inserationspreis

für Lähn und Umgegend 10 Pf. für die 1 spaltige Zeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmeschluß Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 10.

Lähn, Sonnabend, den 22. Januar 1910.

7. Jahrgang

Concordien.

Der Kaiser empfing am Mittwoch das Präsidium des Abgeordnetenhauses. Die Audienz trug einen völlig unpolitischen Charakter. Sodann konferierte der Monarch im Auswärtigen Amt mit dem Staatssekretär von Schön. — Der Kaiser nahm am Donnerstag im Berliner Schloß die Vorträge des Kriegsministers von Heeringen und des Militärkabinetts Fehrn. v. Lynder entgegen. Am Vormittag hatte der Monarch dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet. Am heutigen Freitag wohnt der Kaiser der Rekrutensichtung beim 1. Garde-Regt. z. F. in Potsdam bei.

Berlin. Prinz Eitel Friedrich hat das Protektorat über die Polizeihundprüfung auf der Karlshorst übernommen.

Berlin. Der Kronprinz von Rumänien besuchte am Mittwoch den Reichskanzler.

Berlin. Der Reichsangeiger veröffentlichte die Ernennung des bisherigen Direktors Ruhn beim Reichsschauamt zum Unterstaatssekretär und des bisherigen Vortragenden Rats Geh. Oberregierungsrats Herz zum Direktor.

Berlin. Ein großer Tag war mit Mittwoch für das preußische Abgeordnetenhaus gekommen. Ein dichtbesetztes Haus, gefüllte Tribünen, in der Halle Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, das waren äußere Zeichen, die die Bedeutung der Rede des Ministerpräsidenten und Reichskanzlers Behmann Hollweg zur Kattowitzer Sache dokumentierten. v. Behmann Hollweg sprach ruhig und sachlich, aber als er die aussätzige Haltung des Großpolentums beleuchtete, gewannen seine Aussführungen den Ton fester Unbeirrbarkeit, und es war bezeichnend, daß, als er die Wendung „Nicht plötzlich werden wir die Kraft des Polonismus brechen“ gebrauchte, ihm aus den Reihen der Polen ein häßliches „Ueberhaupt nicht!“ entgegengesetzt.

Berlin. Die Budgetkommission des Reichstags genehmigte die 8½ Millionen-Forderung als erste Rate für den Ankauf der Ostasi-Bahn, sowie den Bau der Eisenbahn Karibid-Windhuk und den der Nord-Süd-Bahn durch Deutsch-Südwafrika mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokraten. In der Debatte rügte es der Referent, daß immer noch mehr als 18 Millionen Mark für das Militär in den Kolonien gezahlt werde. Ueber diese Reichsaufwendung werde in der Kolonie nichts gesagt. Auf Antrag des Staatssekretärs Vernburg beschloß die Kommission, die Einnahmen aus den Gütern der Kolonie um 1,8 Millionen Mark zu erhöhen, ebenso die einmaligen Ausgaben um den gleichen Betrag, die Anleihe aber um soviel herabzusetzen. Bewilligt werden auch 100 000 Mark zur Entschädigung der während des Aufstandes treu gebliebenen Eingeborenen. Die in den Etat eingestellte Summe von 800 000 M. zur Verhinderung des Diebstahls und Schmuggels von Diamanten wird auf 1 200 000 M. erhöht.

Dresden. Den 3. Pfingstfeiertag als gesetzlichen Feiertag festzulegen beantragte im sächsischen Landtag der freisinnige Abg. Prof. Koch. — Hoffentlich bekommen wir auch in Preußen noch einmal einen dritten Pfingstfeiertag.

Hamburg. Für die Anlage eines Stadtparks beantragte der Hamburger Senat bei der Bürgerschaft die Summe von 7 Mill. M. 4 200 000 M. sollen auf Anleihe genommen werden.

Wien. Die Herzogin Hohenberg steigt ununterbrochen in der Stufenleiter der höfischen Rangordnung. Die ehemalige Gräfin Sophie Chotek, die Österreichs Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand zu seiner Gemahlin mache, wurde erst zur Fürstin, dann im Oktober vorigen Jahres vom Kaiser Franz Joseph zur Herzogin Hohenberg gemacht. Geht hat man bei

dem ersten vierjährigen Wiener Hofball bemerkt, daß die Herzogin als letzte der Erzherzoginnen ins Zuge ging. Die Gemahlin des österreichischen Thronfolgers genießt bei den europäischen Fürstenhäusern hohes Ansehen, bei dem Besuch, den das Thronfolgerpaar am 22. vorigen Jahres in Berlin mache, wurde die Herzogin von der Kaiserin mit hohen Ehren aufgenommen.

Brüssel. Die Brüsseler Weltausstellung wird bestimmt am 23. April d. J. eröffnet werden.

Brüssel. Die Vermählung des Prinzen Victor Napoleon mit der Prinzessin Clementine von Belgien wird wieder eine Dynastie Bonaparte ins Leben rufen. Die Hochzeit soll im Laufe dieses Jahres stattfinden. Es handelt sich bei den Brautleuten um ein altes Liebespaar, dessen Verbindung jedoch der verstorbene König Leopold II. lebhaft widerstrebt. Prinz Victor Napoleon ist zur Zeit das Haupt der Familie Bonaparte; er ist der älteste Sohn des Prinzen Jerome Napoleon, eines Bruders Napoleons III., und der Prinzessin Adelinde von Italien.

Konstantinopel. Auf dem Balkan brennt! Nach dem Königsschloß in Athen ist das Parlamentsgebäude zu Konstantinopel ein Raub der Flammen geworden. Während in mehreren Räumen des Hauses Kommissionen tagten, brach plötzlich gegen 11 Uhr vor-mittags Großfeuer aus. Das Feuer entstand im weitern Geschoss in den Senatsräumen und griff mit reißender Schnelligkeit um sich. Die Sitzungssäle der Kammer und des Senats, sowie der Thronsaal wurden vollständig vernichtet. Die von Truppen unterstützte Feuerwehr, die das Wasser aus dem nahen Bosporus pumpte, wurde der Gewalt des Elements schließlich Herr und vermochte auch die Türländer zu schützen. Der prachtvolle marmorne Tschiragenpalast, er wurde als Parlamentsgebäude benutzt, ist jedoch in eine rauchende Ruine verwandelt. Der Schaden ist enorm. Das Volk glaubt hartnäckig an Brandstiftung.

Athen. In Griechenland hat der König seinen Widerstand gegen die Begnadigung des Märters Typaldos ausgegeben.

Deutscher Reichstag.

Der Reichstag verhandelte am Mittwoch, nachdem der Handelsvertrag mit Polen in zweiter Besuch genehmigt war, die Interpellation betr. das Reichsvereinigungsgez. Die Interpellation wurde vom Abg. Müller-Reiningen (fr.) begründet. Das Gesetz sei gut, an den Missständen sei nur die burokratische Faulheit schuld. Staatssekretär Dr. Delbrück gestand in seiner Beantwortung freimütig ein, er habe das Gesetz in mehreren Punkten mehrmals lesen müssen, ehe er verstanden habe, was gemeint sei. Er werde alles von dem Interpellanten vorgetragene Material den Bundesregierungen zur Kenntnis bringen und sei überzeugt, alles würde seine Lösung finden, die dem Kraftbewußtsein und der Würde des Reiches entspreche. Sächs. M. Dr. Gallbauer bezürte die Radikalpolitik der sächsischen Behörden. Abg. Dr. Hieber (fr.) begrüßte die Fassung einer sozialen Handhabung des Gesetzes, das Segen sei ja nur der Sozialdemokratie zugute. Abg. Hans Edler zu Putlitz (fr.) erklärte, daß gegen das Gesetz vorgetragene Material sei wirklich außerordentlich geringfügig. Weiter sprachen die Abg. Dr. Seyda (Pole), Martin-Dels (fr.) und Schiffer (fr.).

Zum Donnerstag erledigte der Reichstag die Generaldebatte über den Justizrat und genehmigte den Titel Staatssekretär und den Etat des Reichs-

gerichts. Nachdem der Vizepräsident die Glaubwürdigkeit und erhalten hatte, dem Kaiser zum Geburtstage die Wünsche des Reichstags zu übermitteln, wurde der Handelsvertrag mit Polen debattetlos angenommen. Bei der zweiten Besuch des Reichshandelskonsuls mit dem Spezialrat des Reichsjustizamts brachten die Abg. Becker (fr.), Giese (konf.) und Junk (natlib.) verschiedene Wünsche ihrer Parteien vor. Abg. Junk brachte auch den Fall Hellfeldt zur Sprache und wünschte für solche Fälle eine internationale Regelung. Staatssekretär Klemco erklärte, betr. die Presseberichte über Skandalprozesse müsse die Entscheidung in die Hand des einzelnen Gerichte gelegt werden. Eine Vorlage über Erhöhung der Beugen- und Sachverskländigen - Gebühren könne wegen der Million-Gefällen vollauf nicht gemacht werden. Auf den Fall S. Loffl rührte einzugehen, verriet ihm der Urtand, daß die Angelegenheit gerade dem Kompetenz-Gerichtshof unterliege. Die Selbstständigkeit der Justiz werde er mit allen Kräften zu wahren bemüht sein. Weiter sprachen die Abg. Dörr (friss. Berg.) und Heine (Soz.). Sächsischer Bevollmächtigter Dr. Meyer stellte in Abrede, daß gewisse Vorschriften des sächsischen Stempelsteuergesetzes mit dem Reichsrecht nicht vereinbar seien. Ferner sprachen die Abg. Ziembowski (Pol.), Bahnhorst (Rp.), Werner (Rif.), Becker-Köls (fr.) und Ablaß (friss. Bp.). Freitag g. langen zur Vorlage der Statut der Reichsbahnverwaltung und der Kolonialstat.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

Im preußischen Abgeordnetenhaus wurde am Mittwoch bei vollbesetztem Hause und dichtgefüllten Tribünen die Interpellation des Zentrums und der Polen betr. die Kattowitzer Beamtenregelungen verhandelt. Nach einer etwas ereigneten Begründung durch den Abg. Borsig (fr.) ergriß der Ministerpräsident v. Behmann Hollweg das Wort zu eingehender Beantwortung. Der Ministerpräsident betonte energisch, daß die Regierung bei der Kattowitzer Angelegenheit sich weder von parteipolitischen noch von konfessionellen Gesichtspunkten leiten ließ, daß dienstliche Interesse war maßgebend und von ihren Beamten mußte die Regierung verlangen können, daß sie nicht für Großpolen eintreten. An der von Bismarck inaugurierten und von Bülow energisch fortgesetzten Polenpolitik wird festgehalten werden. Häufig von Zurufen des Zentrums und der Polen, aber auch vom Beifall der Rechten unterbrochen, sprach der Ministerpräsident dann ausführlich über die Gefahren des Großpolentums und schloß mit der Bitte, ihn bei der Fortführung der preußischen Polenpolitik zu unterstützen. Preußischer Kultusminister von Trotha zu Solz stellte fest, daß die beiden polnischen Kandidaten, für die die Beamten in Kattowitz stimmen, zu den bekanntesten großpolnischen Agitatoren gehörten. Die Schule sei eins der besten Mittel der Regierung im Kampfe gegen den Polonismus. In der Debatte sprachen die Abg. Windler (fr.), Dr. Seyda (Pole), Martin-Dels (fr.) und Schiffer (fr.).

Soziales und Provinzielles.

(Werder für diesen Teil sind uns neu zutreut.)

Bad, den 21. Januar 1910.

n. Der erste Taubenmarkt mit Eisenbahnverbindung liegt nun auch hinter uns. Der Himmel hatte auch ein Einsehen gemacht, denn es herrschte gutes Wetter. Die mit den Vormittagszügen von Löwenberg und Hirschberg eingetroffenen Marktbesucher wurden auf dem Bahnhof mit Musik empfangen und auf den Marktplatz geleitet. Die Züge brachten eine unzählige Menschenmenge mit. Es herrschte daher schon in den Vormittagsstunden reges Leben auf dem Markte, welches sich bis in die späten Nachmittagsstunden ausdehnte. Wer käme auch nicht zu dem weit und breit berühmten Löher Taubenmarkt, um Einkäufe zu machen, die Geflügelausstellung zu besuchen, alte Bekannte und Freunde zu treffen usw. Die jungen Burschen machten mit ihren Schätzchen einen Auszug nach Löhn zum Taubenmarkt, um Geschenke zu kaufen und sich dann stolt im Tange zu drehen, wozu ausreichende Gelegenheit vorhanden war. Der hiesige Taubenmarkt, welcher dieses Jahr eine noch nie dagewesene Besucherzahl aufzuweisen hatte, ist zu einem großen Volksfest geworden. Den Ansprüchen der Schau- und Kaufstätigen war in jeder Beziehung Sorge gebracht; in erster Linie sei hier die äußerst reichhaltige und sehr interessante Geflügelausstellung, welche nur ausgesuchte gute Rassentiere aufwies, erwähnt. Zahlreiche Buden, in denen alle möglichen Zug- und Gebrauchsgegenstände feilgeboten wurden, ferner die Ausschreier, die ihre Waren in der gelungensten Weise anpriesen, das Glückssrad und sonstige Glücksspiele und schließlich auch die Bildersänger, die die schauerlichsten Begebenheiten in Wort und Bild vorsührten, waren vorhanden. Auch für die leiblichen Bedürfnisse war in ausreichendster Weise Sorge getragen. Es war in jedem Besucher Gelegenheit geboten, sich zu amüsieren. Nach den amtlichen Feststellungen waren gegen 2000 Tauben, 155 Hühner, 20 Gänse, 10 Enten, 30 Kaninchen zum Verkauf gestellt. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß alle Geschäftleute auf ihre Rechnung gekommen sind.

R. Fortschreibung der Prämiierungsliste.

- Klasse 27, Eisanben: Hoffmann - Ludwigsdorf
1. Preis.
- " 28, Flügeltauben: Niering - Hennersdorf,
1. und 3. Preis, Gottwald-Schmotz-
seiffen 1., 3. und 4. Preis, Schwanitz-
Hennersdorf 2., 3. und 4. Preis.
- " 30, Schnippen und Weißschwänze: Mosch-
ner-Niedersteine 1. und 3. Preis, Lange-
Liebenthal 2. und 4. Preis, Leonhard-
Boberfeldsdorf 3. Preis, Menger-
Trummlöß 4. Preis.
- " 31, Mönche: Niering-Hennersdorf, 3. und
4. Preis, Gottwald - Klein-Röhrendorf
und Gottwald-Schmotzseiffen 4. Preis.
- " 32, Gimpel: Moschner-Niedersteine 2. und
4. Preis, Leonhard - Boberfeldsdorf
3. Preis, Mischler-Lähn und Gottwald-
Schmotzseiffen 4. Preis.
- " 33, diverse andere: G. Seifert-Lähn 4. Preis.
- " 35, diverse, vorher nicht genannte Rassen,
darunter auch Flügeltauben ohne Flug-
beschleunigung: Altmann-Mauer zwei
1. und zwei 2. Preise, Bischof-Bertels-
dorf 1. und 4. Preis, Gottwald-Klein-
Röhrendorf 3. Preis, Schindler-Mauer
4. Preis.

Ferner erhielten Ehrenpreise die Herren: Hoffmann-Ludwigsdorf, Altmann-Mauer, Dziumbla-Gassen, Furtkert-Lähn, Bischof-Nübertledorf bei Lounan, Moschner-Niedersteine, Rässler-Bärkendorf-Trach, Krautstrauß-Reichenbach, Baumann-Reckwitz, Schwanitz-Hennersdorf, Dreher-Ottendorf, Niering-Hennersdorf, Gottwald-Schmotzseiffen, Ritter-Ottendorf, Gottwald-Klein-Röhrendorf, Thiel-Halbe-Meile, Scholz-Habendorf, Klose-Waltersdorf, Böniß-Schmotzseiffen, Müller-Langenbielau, Menger-Trummlöß, Bruno Friedrich-Sußdorf.

* Der Sommerfahrplan für die Strecke Löwenberg-Lähn-Hirschberg soll einige wesentliche Veränderungen bringen. So wird der Zug Nr. 858, der jetzt um 9 Uhr Hirschberg verläßt, bereits

um 8/4 dort abfahren und bis Segec durchgehen. Ein neuer Zug wird eingelegt werden, welcher abends gegen 11 Uhr Hirschberg verläßt; dieses dürfte vielen gehetzten Wünschen entsprechen. Hoffentlich wird dieser Zug dann auch für das Winterhalbjahr beibehalten, wobei er als Theaterzug seinen Zweck erfüllen dürfte. Auch soll der Zug Nr. 463, der Löwenberg 9,16 vormittags verläßt, etwa eine Stunde später von dort abgelassen werden, was sehr angebracht wäre, da hierdurch die jetzt etwa 1 1/2 Stunden erfordernde Wartezeit in Hirschberg zum Anschluß an die Züge nach Krummhübel und Schreiberhau bedeutend verkürzt würde.

* Ermäßigung des Reichsbankdiskonts. Das Reichsbankdirektorium hält heute Freitag eine Sitzung ab, um eine Ermäßigung des Bankdiskonts um ein halbes Prozent, also von 5 auf 4 1/2 % zu beschließen. Die Bank von England hatte bereits tags zuvor die offizielle Mindestrate um 1/2 % auf 3 1/2 % ermäßigt.

Hirschberg. Ein Bund der Industriellen am Dienstagvormittag hat sich in Hirschberg konstituiert. Ihm gehören 30 Großindustrielle an. Den Vorsitz führt Fabrikdirektor Hildebrandt in Billerthol. Der Bund will in erster Linie Einfluß auf die Gestaltung der Kohlenpreise und die Handels- und Verkehrspolitik gewinnen.

Hirschberg. Am Dienstag wurde durch die hiesige Polizei der aus Österreich stammende Fleischer Josef Maier verhaftet. Mr. hatte sehr viele Leute besucht, ihnen binnen fünf Tagen die Lieferung von Glassbildern nach Photographien versprochen und sich die Photographien und 50 Pfennige Anzahlung geben lassen. Die Besitzer sahen aber wieder ihre Photographie wieder, noch erhielten sie die versprochenen Bilder geliefert. Infolge der eingegangenen Anzeigen wurde Mr. wegen Betruges verhaftet.

Grottkau. Durch ein Schadensfeuer wurden in der Löwenauer Vorstadt die Scheuer des Steinzeugmeisters Neugebauer und des Gärtnerstellenbesitzers H. vernichtet. Das Feuer brach in der vierten Morgenstunde aus und die Gebäude standen gleichzeitig in Flammen. Die Feuerwehr mußte sich auf die Erhaltung einer in der Nähe stehenden stark gefährdeten Scheuer beschränken. Verbrannt sind außer den Heu- und Strohvorräten mehrere Wagen, darunter zwei Rutschwagen.

Kosel. Sonntag abend wurde in Gr.-Grauden der Stellenbesitzer Helbin von seinen Schwiegereltern, den Stellenbesitzer Ruznikschen Elternten, erschlagen. Helbin war zu seinen Schwiegereltern gekommen, um einen Teil seiner Mietzeit einzufordern. Ruznik benützte als Mordwerkzeug eine Stange und dann einen Hammer, den er zum Kohlenzerschlagen gebrauchte. Die Täter sind festgenommen worden und haben die Tat bereits eingestanden.

Gleiwitz. Den Mord an seinem einjährigen Söhnen eingestanden hat der Grubenarbeiter Hartich aus Gabrza, der vor längerer Zeit unter diesem Verdachte verhostet worden war. Hartich gestand ein, daß er dem Kind einen Gummizapfen in den Hals gesteckt habe, so daß es erstickte. Der Mörder will noch einen Helferkhelfer gehabt haben. Die Untersuchung ist nach dieser Richtung eingeleitet.

Antonienhütte. Ein Attentat, ähnlich wie die dort vor acht Tagen in Bibiella verübte Bluttat, wird dem "Oberschl. Tgl." aus Antonienhütte gemeldet. Dort wurde der Grubenaufseher Siegmund auf der Leichstraße von drei Individuen angehalten. Einer der Kerle feuerte auf Siegmund drei Revolvergeschüsse ab, die ihn niederschreckten. Siegmund wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach wenigen Minuten starb. Der Polizei gelang es, zwei der Attentäter festzunehmen, während der dritte, der die Schüsse abgegeben hat, entkommen ist.

Bissa. In dem Mordprozeß gegen den Tischlergesellen Valentim Noziosi wurde am Donnerstag nach neunstündigem Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgericht das Urteil gefällt. Der Angeklagte wurde vier Mal zum Tode und zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Vermischte Nachrichten.

Ein ergötzliches Geständnis hat ein der Berliner Kriminalpolizei als Stellenschwindler bekannte Theatergardeobtier Stanislaus Behrenther im Justizgefängnis zu Stettin abgelegt. Der Verhaftete hat folgendes Selbstbekenntnis niedergeschrieben: "Ich habe im Januar 1906 in Sorau in der Niederlausitz mit einem Papplerton und einem schwarzen Lappen eine Unmenge Geld unredlich verdient. Die Sorauer Polizei wird sich mit Hilfe der Polizeiautiken erinnern, daß in den ersten Januartagen 1906 in dem Schloß auf dem Markte ein Künstler wohnte, der mit seinem Apparat in der Stadt und Umgegend Aufnahmen mache, meist Geschäftleute, Hotelwirte, Fleischer usw. besuchte, dieselben, nachdem ihm 10 bis 20 Mark angezahlt waren, in Positur stellte und, nachdem er seinen Kiesenapparat mit einem großen, schwarzen Lappen bedeckt (unter welchem er sein Lachen verbarg) mußte, was oft nicht leicht war) zu photographieren vorgab. Die von ihm "aufgenommenen" Personen ihr Bild nie zu sehen, nur ich ihr Geld, den Vorschuß. Nachdem die Zeitungen mir mein Arbeiten durch ihr Rettergeschei unmöglich gemacht, suchte ich anderswo Kundschafft. Der Kiesenapparat war nichts anderes als ein Papplerton, der durch geschickte Hände das Aussehen eines photographischen Apparates erhalten hatte."

Die verwitwete Frau Major von Schönebeck hat sich nach einer Berliner Meldung zufolge mit dem Satiriker Weber verheiratet. Eine Berliner Korrespondenz erfüllt im Gegensatz hierzu noch folgendes: Die Trauung der Frau Major von Schönebeck mit dem Berliner Satiriker und Schriftsteller A. D. Weber findet entgegen anders lautender Meldung erst Mittwoch vormittag in einem Vororte Londons statt. Als vor einigen Wochen die Bekanntmachung ihrer bevorstehenden Wiederverheiratung durch die Presse ging, ließ Frau von Schönebeck diese Nachricht ihrem Freigiebhaber mit allem Nachdruck dementieren. Der zukünftige Ehemann der Frau von Schönebeck ist bekannt geworden durch seine satirischen Schriften, die vielfach heftigen Widersprüche in der Presse und im Publikum gefunden haben. Weber steht Anfang der vierziger Jahre und hat Frau von Schönebeck in einem Berliner Pensionat kennen gelernt, in welches sie nach ihrer Entlassung aus dem Sanatorium übergesiedelt war. Vor vierzehn Tagen gab Weber seine hiesige in der Pension Dölln in der Lutherstraße 12 gelegene Wohnung auf und reiste dann mit Frau von Schönebeck zum Zwecke der Trauung nach England. Im übrigen fand die Verlobung erst vor wenigen Wochen statt. Frau von Schönebeck, die gänzlich nach Berlin übergesiedelt war, besitzt, beiläufig bemerkt, ein ganz erhebliches Vermögen. Wenn man weiter erfährt, nimmt das Strafverfahren gegen die der Teilnahme an der Ermordung ihres Gatten verdächtige Frau seinen Fortgang. Die Beteiligten hoffen, aus angeblich gründlicher Kenntnis der Sachlage, zuverlässiglich, daß die Schwurgerichtsverhandlung, welche binnen kurzer Zeit in Allenstein stattfinden wird, mit einer Freisprechung endigt. Von der Geisteskrankheit, von welcher die medizinischen Gutachten sprechen, und durch die eine Anklageerhebung bisher unmöglich gemacht wurde, will die Umgebung der Frau von Schönebeck nichts bemerkt haben. Die Verwandten Webers sind zur Hochzeitsnachfeier bereits sämtlich in Berlin eingetroffen.

Automobilabenteuer zweier Dienstmädchen. Auf Waake wird den "Northeimer N. N." berichtet: Zwei Göttinger Dienstmädchen, die vom Weihnachtsmann sehr reichlich bedacht worden waren, wußten ihrer Freude nicht besser Ausdruck zu geben, als daß sie sich ein Auto nahmen und damit über Land auf Abenteuer auszogen. Zuerst machten sie in Horingen Station, wo sie mit ihrem modernen Gefährt und ihrem Weihnachtsstaat bei der männlichen Jugend nicht wenig Fuore machten. Nachdem sie im Dorfwirtshause gehörig das Tanzbein geschwungen, fuhren sie in Begleitung zweier Höttinger Bauernburschen weiter nach dem Dorf Waake. Dort ging es noch lustiger zu. Die jungen Leute waren wie toll hinter den beiden

den Stadtschönern her und tanzten und zeigten mit ihnen nach Leibeskräften. Schließlich gerieten aber die jungen Herren so ganz und gar aus dem Häuschen, daß die Dämmchen erschrocken durch eine Sicht für flüchteten, um ihr Auto wieder zu bergen. Über, o Schreck, das Auto war fort! Dem Führer war die Zeit lang geworden und er war allein abgefahren. So blieb ihnen nichts übrig, als den weiteren Weg nach Südingen zu Fuß zurückzulegen. Schlechter aber noch erging es den beiden Begleitern aus Horingen. Sie hatten in hohem Grade die Eifersucht der Wacker erregt und konnten sich vor ihren Wutausbrüchen nur dadurch retten, daß sie sich vom Wirt in den Keller einschließen ließen. Erst nach einer Stunde, als endlich die Lust rein war, wurden sie aus ihrem Gefängnis befreit und rannten wie Besessene aus dem ungastlichen Dorfe fort ihrer Heimat zu.

Hochwasser in Frankreich. Wie in Süd- und Westdeutschland, so hat auch in Frankreich das Regenwetter, das in den letzten Tagen einsetzte, schwere Wasserschäden zur Folge gehabt. Ein Telegramm aus Paris meldet: Infolge des Hochwassers ist der Verkehr der Pariser Dampfsboote auf der Seine eingestellt. Aus der Provinz laufen immer neue Unglücksnachrichten ein. Bei Belfort steht das Gelände weitgehend unter Wasser. Die Eisenbahnverbindung mit Basel ist unterbrochen. In Besançon sind alle Kellerräume überschwemmt. Aus Besançon sind Truppen den Einwohnern von Montbeliard zu Hilfe gerückt, wo die Post und ihre Beamte vom Verkehr abgeschnitten sind. Der angeschwollene Doubs führt zahlreiche Tierleichen mit sich. In Déchault (Département Saône) stürzte die Eisenbahn infolge einer Senkung des Schrecks, die durch den Regen herbeigeführt wurde, in eine Schlucht. Zwei Personen blieben dabei das Leben ein, sieben wurden verletzt. — Aus ganz Tirol werden ungeheure Schneefälle gemeldet. Die telefonischen und telegraphischen Verbindungen sind zum großen Teil unterbrochen, auch der Zugverkehr erleidet große Störungen, da viele Hügel im Schnee stecken blieben oder die Bahnenlinien durch Lawinen verlegt worden sind. Die in vielen Tälern niedergegangenen Lawinen haben jedoch bisher größeren Schaden nicht angerichtet.

Streithaare Frauen. Einen aufregenden Kampf mit einem Einbrecher bestanden drei Damen in Elston in England. Bei der Verhandlung vor dem Polizeirichter in Bristol wurde der Vorfall folgendermaßen geschildert: Fräulein Williams wurde morgens gegen 5 Uhr durch das Fenster ihrer Schlaftubendecke aufgeweckt, und sie sah einen Mann eintreten, der die Tür hinter sich schloß. Er fragte: „Sind Sie allein?“ Fräulein Williams rief: „Nein, ich bin nicht allein“, sprang aus dem Bett und zog die Klingel. Der Mann führte sich auf sie, ergriff sie an der Kehle und warf sie zu Boden. Ihr Dienstmädchen eilte auf das Klingeln herbei und der Einbrecher ließ Fräulein Williams los. Sie sprang auf und die beiden Frauen waren nun den Mann auf das Bett und bearbeiteten ihn mit den Fäusten, bis er schrie: „Hören Sie auf, ich habe genug“. Darauf führten sie den Einbrecher die Treppe hinab und Fräulein Williams ergriff eine Wasserkanne. In der Halle trat Fräulein Mary zu ihnen, die ebenfalls von dem Lärm aufgeweckt war. Fräulein Williams schlug dann mit der Wasserkanne auf den Einbrecher los und er flüchtete sich hinter eine Glassür in der Hütte. Das Dienstmädchen ergriff darauf die Kanne und schlug von neuem auf den Mann ein. Schließlich ließen die drei streitbaren Frauen den Einbrecher laufen und erstatteten später Anzeige bei der Polizei, die Charles Nichols verhaftete. Auf die Frage, ob sie nicht Angst bekommen habe, als sie den Angeklagten in ihr Zimmer treten sah, antwortete Fräulein Williams: „Ja, ich hatte große Angst und bin noch nicht darüber weggekommen.“ Das Dienstmädchen sagte ähnlich aus, und die Wasserkanne wurde dem Richter zur Beurteilung überreicht. Sie war stark verbogen, und der Richter fragte, ob die Beulen durch den Zusammenprall mit dem Kopf des Angeklagten verursacht worden seien. Die Beugen bestätigten diese Annahme lächelnd. Der Richter machte den drei Frauen sein Kompliment wegen ihres bewiesenen Muttes.

Ruß zuvor in heißem Wasser aufgelöst und dann von dieser Lösung etwas dem gewöhnlich zum Flehen verwendeten Wasser beigemengt. Man darf aber die Topfgewächse nur dann mit Russ düngen, wenn sie sich im vollen Wachstum befinden. Über Erdbeeren im Garten soll man im Winter auch Russ streuen. Auch für Schnittl auch ist diese Düngung gut.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
Sonntag, den 23. Januar. Gewöhnlich, nahe Null, Niederschläge.

Montag, den 24. Januar. Feindselig Nebel, kalt, frostig.

Dienstag, den 25. Januar. Feuchtigkeit, Nebel, nahe Null.

Mittwoch, den 26. Januar. Wolfig, teils heiter, Frost, Nebel.

Gottesdienst-Odernung.

Katholische Kirche in Lähn.

Sonntag Septuagesima. Vorm. 9 Uhr: Hochamt und Predigt. Nachm. 6 Uhr: hl. Segen.

Einen gewaltigen Dauermarsch, den Berliner Militärgepäck-Marsch über 50 km, hat auch vor einiger Zeit wieder der bekannte Prager vegetarisch lebende Sportsmann Emmerich Raib gewonnen. Damit ist er definitiv an die erste Stelle unserer Geher gerückt, denn er hat nunmehr zum vierten Male den Sieg in diesem klassischen Wettkampf gegen die besten Gegner, Athleten wie Soldaten, errungen. Zugleich stellte Raib diesmal einen neuen Rekord über 50 km auf, indem er die ganze Strecke in feldmarschmäßiger Ausrüstung in 6½ Stunden zurücklegte. Raib ist seit 10 Jahren, dem Beginn seiner sportlichen Tätigkeit, Anhänger einer streng naturgemäßen Lebensweise. So trinkt er z. B. seit Jahren ausschließlich katholischen Weizensaft, dessen vorzügliche hygienische Eigenschaften ja bei Millionen anerkannt und bewährt sind. — Raib ist fest davon überzeugt, daß er seine sportlichen Erfolge in erster Linie seiner gesunden Lebens- und Ernährungsweise zu danken hat.

Blumenpflege.

Ein gutes Düngemittel für Topfpflanzen ist Russ. Zum Begießen der Topfpflanzen wird der

Bekanntmachung.

Die rückständigen Krankenkassenbeiträge (bis Ende Dezember 1909) sind bei Vermeidung von Strafmaßregeln binnen bestimmten 5 Tagen an die hiesige Zahlstelle (Stadtteilkasse) während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Lähn, den 20. Januar 1910.

Der Magistrat.
Hallier.

**Frische
Nieler Räucherwaren:
Spieckal**

Bücklinge Sprotten
empfiehlt
**P. Thormeyer, Vorkostgeschäft
zähn.**

Rittergut Johnsdorf
Post Langenau, Kreis Löwenberg
hat jetzt und in den nächsten Wochen
starke gesättigte

Ferkel

abzugeben.
Ein städtiges, sauberes
Dienstmädchen
sucht für bald oder später
Frau Fleischermeister **Nieder
Mauer.**

Knappe & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
bestes Hustenlösermittel.
— Schuhmarke Zwölflinge. =
Pfennig 80 Pf.
bei Johann Hanke.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs findet am

Donnerstag, den 27. Januar d. J.
nachmittags 2 Uhr

im Hotel zum „Deutschen Hause“ hier selbst ein

festessen

statt.

Die Unterzeichner verehren sich hierdurch zu recht zahlreichem Erscheinen aus Stadt und Umgegend ergebenst aufzufordern.

Der Preis für das Essen ausschließlich Wein beträgt 2,50 M.

Wir bitten Anmeldungen bis spätestens den 25. d. Mts. an Herrn

Hotelbesitzer **Steinerk** hier zu richten.

Lähn, den 11. Januar 1910.

Borchert Malier Klose Nentwig

Rektor.

Bürgermeister.

Pfarrer.

Amtsrichter.

Restaurant „Waldschlößchen“

Lähn.

Sonntag, den 23. Januar 1910

**Großes
Bockbier-
Fest**



ff. Bockwürstchen, sowie Kaffee.

Montag, den 24. d. Mts.

Schweinschlächten.

Vorm. von 10 Uhr ab: Wollfleisch und Wollwurst, abends: Wurstabendbrot.

Um zahlreichen Besuch bitten

Karl Richter und Kinder.

Rittergut Johnsdorf

Post Langenau, Kreis Löwenberg

hat

echte weiße

Wyandotte-Hähne

(Maizeit 1909) abzugeben.

Marktpreise.

Girsberg, 20. Januar.

per 100 Kilogramm.

Weizen weiß	M. 23,-	M. 19,80
Weizen gelb	"	"
Landdrogen	16,20	14,70
Gebirgsdrogen	"	"
Gerste	15,30	14,50
Hafer	12,80	12,-
Haferstroh	6,-	4,80

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Geographischer Hand-Atlas.

Dritte Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Textbeilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark. Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten vorkommenden Namen. In Halbleder gebunden 15 Mark.

Meyers Kleines Konversations-

lexikon. Siebente, neubearbeitete Auflage. Mit mehr als 135,200 Artikeln und Nachweisen auf 6092 Seiten. Text mit 6512 Abbildungen im Text und auf 639 Illustrationsstafeln (darunter 86 Farbendrucktafeln und 147 Karten und Pläne) sowie 127 selbständigen Textbeilagen. 6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark.

Biemers Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Schule.

Zweite, von Richard Schmidtlein bearbeitete Auflage. Mit 1170 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck. 3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Illustrative Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Ziehungss-Liste

der 6. Allgemeinen Gefügel-Ausstellung in Lähn.

Gezogen am 20. Januar 1910 im Hotel „Deutsches Haus“.

Los-Nr.	Gew.-Nr.								
12	62	516	102	1142	171	1788	170	2398	113
14	43	563	58	1164	32	1793	219	2413	100
34	168	582	167	1177	13	1809	25	2436	197
46	36	604	152	1207	147	1810	157	2440	11
56	73	610	14	1209	59	1813	126	2448	144
74	98	615	23	1216	141	1817	193	2461	184
83	72	630	176	1219	107	1835	96	2469	122
104	183	659	190	1227	51	1864	163	2472	106
109	208	667	83	1247	41	1882	172	2486	75
154	117	687	56	1255	132	1904	124	2492	205
159	214	696	156	1265	82	1927	35	2497	80
161	129	697	105	1298	2	1948	146	2499	115
187	188	774	17	1300	74	1956	90	2515	110
193	149	794	201	1303	180	1957	8	2522	29
197	65	787	161	1316	118	1976	45	2532	77
206	71	794	95	1368	162	1978	187	2543	9
221	185	800	69	1389	47	1990	78	2581	66
229	97	810	104	1402	42	2007	10	2584	178
263	206	847	139	1422	81	2019	109	2616	151
266	186	853	150	1474	27	2031	209	2618	119
283	7	854	79	1510	154	2059	196	2633	189
285	128	870	111	1511	86	2064	181	2634	24
299	220	874	93	1522	127	2072	166	2637	164
303	159	890	199	1535	91	2088	4	2639	121
306	177	898	5	1559	76	2104	28	2665	158
323	33	905	123	1567	181	2131	108	2674	175
335	1	914	40	1590	217	2136	30	2677	50
349	179	921	15	1591	34	2149	64	2691	212
367	143	922	46	1628	204	2164	125	2722	148
395	37	944	218	1629	142	2200	135	2725	138
400	39	945	54	1631	84	2206	207	2742	38
410	52	950	200	1655	130	2214	210	2743	173
411	99	962	68	1674	26	2249	194	2832	88
414	67	973	18	1678	16	2259	114	2835	116
432	57	987	202	1681	191	2262	22	2837	211
443	44	1020	49	1704	160	2263	136	2848	134
451	169	1032	92	1711	48	2272	31	2860	203
453	140	1040	61	1712	165	2298	19	2931	182
454	87	1053	85	1719	20	2306	70	2934	6
457	94	1087	60	1726	68	2322	137	2938	120
487	198	1088	215	1750	145	2325	103	2941	153
497	192	1091	195	1774	174	2335	112	2953	101
499	155	1098	55	1780	3	2342	216	2980	53
515	133	1121	12	1787	21	2378	89	2996	213

Die Verabfolgung des Gewinnes erfolgt nur gegen Rückgabe des Gewinnloses von Freitag, den 21. Januar 1910 ab. Die bis zum 28. Januar 1910 nicht abgeholtene Gewinne verfallen dem Verein.

Vom Tage der Verlosung ab werden die Gewinne auf Rechnung des Gewinners aufbewahrt und auf Wunsch der Gewinn auf seine Kosten und Gefahr überwandt.

Um mein Lager vor der Inventur zu verringern,

stelle ich sämtliche

Wintersachen

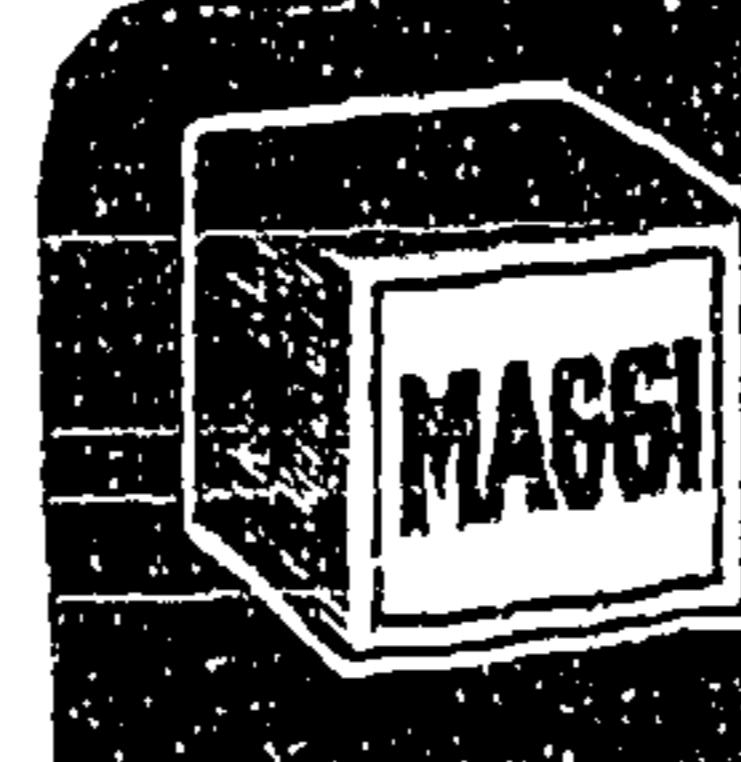
zu bedeutend ermäßigten Preisen ohne Rabatt zum Verkauf.

Sleiderstoffe u. Filzschuhe

werden zum Einkaufspreise ausverkauft.

Otto Seifert

Goldbergerstraße.



MAGGI

Bouillon-Würfel zu 5

sind selbstbereiteter Fleischbrühe vollständig ebenbürtig und werden in gleicher Weise wie diese verwendet.
Bestens empfohlen von

Otto Seifert, Lähn, Goldbergerstr.

Zahnertag u. Plomben.

Kurt Hahn

Dentist

Schönau a. Katzbach, Poststraße 83.

Hundestempel, Taschen-

stempel. aus Kautschuk zur Herstellung von Schau-

fenster-Auszeichnungen,

Portemonnaies aus Led- oder Haibleder mit Stempel

Datumstempel,

Handstempel mit Kautschukbändern zum Nummerieren von Etiquetten u.

Schädeln und Siegelmarken in allen Größen und Mustern

sämtliche Kautschukstempel-Fabrikate

für Geschäftleute, Behörden und Private in jeder gewünschten Ausführung
sowie

Medaillen- und Monogrammstempel,

Federhalter und Bleistifte mit Stempel, Uhrkapselstempel,
liefern prompt und billig

Buchdruckerei „Lähner Anzeiger“

Lähn i. Schl.

Man erwartet jedeszeit auf das
schönste und billige
Familien-Witblatt



Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst

— Einzelnummer 15 Groschen nur M. 1.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postämtern. Beziehen Sie eine gratis-Probe-

nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Betrachter der Stadt München

Bitte an zu senden, die in den Räumen der Redaktion
Theatinerstr. 41 befindliche, äußerst interessante Aus-

stellung von Originalexemplaren der Meggendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Das Blatt gefällt. Gönnt mir jedermann frei!

Frig Bardele, Bankgeschäft
Hirschberg i. Schl., Promenade 10

empfiehlt sich unter billigen
und couranten Bedingungen

zur Besorgung aller Angelegenheiten
des Geld- und Bankwesens

Sonntagnachmittag, den 22. Januar.

Geheimnisse der Erinnerungen.

Nachdruck verboten.



Die Schulden.

Zum Jänner bezahlt man Schulden
Und wo's nicht langt, da ist es klar,
Es muß sich liebevoll gebülden
Die rätselreiche Gläubigerschar.
Bei jedem, der auf Ordnung hält,
Wird schmunzlig die Silenz gezogen,
Und jeder hat auch gern sein Welsch,
Wer zahlt, dem ist man wohl gewogen.

Drum soll jetzt in die Börse fassen
Wer eine Rechnung liegen hat,
Er soll sich nicht erst mahnen lassen
Und mache schnell sein Konto glatt,
Verläuft sich auch sein Geld dabei,
So kann er doch befriedigt schlafen,
Wer Schulden tilgt, wird sorgenfrei
Und kann dann wieder — neue machen.

Wer Schulden hat, wird nicht geprüft,
Oft kommt zu ihm ein strenger Gast,
Von Herzen fällt auch jetzt Luisen
Von Roburg eine Beutnerlaß,
Vorüber ist der Sorge Schmerz,
Wie stand ich ab die Manichäer?
Es lädt der reichen Erbin Herz,
Man kommt bereits dem Biele näher.

Wie froh die Gläubiger jetzt lachen,
Weil das Geschäft nun endlich klappert,
Denn was sie an „Luisen-Sachen“
Einst kreditiert, wird bar „berapp“!,
Denk Leopold ist ewig faulig,
Kann keinen Einspruch mehr erheben,
Dreht er sich vor Entrüstung um,
So kann nichts niemand mehr im Leben.

Äuch Äddu Hamid zahlte gerne,
Doch in Berlin liegt zill sein Geld,
Die Reichsbank schreibt ihm aus der Ferne,
Dass sie an den Vertrag sich hält.
Es sie die Millionen gibt,
Zo' wohl ein Bagen noch und Plagen,
Äddu ist in sein Geld verliebt
Und kann die Trennung schwer ertragen.

Der Gläubiger wird leicht ungeduldig,
Das lange Warten macht Verdruss,
Drum zahle jeder, was er schuldig,
Soweit er eben kann und muß,
Und selbst Sankt Petrus sieht es ein,
Muß, was er schuldig, uns noch schicken,
Den Schneefall und ein Frostklein,
Darf um den Winter sich nicht drücken.

Hat diese Schuld er abgetragen,
So hofft man nach des Winters Seid
Auf eine Reih' von bessern Tagen,
Die bringt uns dann die Frühlingszeit,
Doch vorher wirkt der Karneval
Als Sorgenbrecher, Trostbereiter,
Und mancher nimmt bei seinem Schall
Noch eine Anlei' auf. — Gräßl Heiter.

Sagen von der Burg Lehnhaus und Lähn.

Nach: A. Knoblichs Chronik von Lähn und Burg Lehnhaus, bearbeitet von Wilhelm Patschowatz, Hauptlehrer in Dittersbach bei Liebau i. Schl.

(Schluß.)

6. Der Mairosen-Keller und der Schatzgräber.

Nordwestlich von dem Haupthaus der Burg Lehnhaus liegt die zu derselben gehörende Nieder-Burg. Innerhalb der letzteren befindet sich ein gewölbter, jetzt z. T. verfallener Keller, den bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine irrsinnige Frauensperson, die „Mairose“, bewohnte, weshalb dieses Kellergewölbe noch der Mairosen-Keller heißt. Wie eine Gespenstergestalt aus alter Zeit erschien die abgezehrte, in Lumpen gehüllte Gestalt dieser unglücklichen Greisin, wenn sie sich von dem im dunklen Hintergrunde befindlichen Mooslager erhob und die neugierigen Besucher des Kellers mit höhler Stimme um ein Almosen bat. Es war die äußere Erscheinung dieses armen Geschöpfes schon geeignet, den Keller, dessen Eingang einst noch dichtes Strauchwerk verdeckte, als einen unheimlichen Ort erscheinen zu lassen und ihn mit den fantastischsten Erzählungen in Verbindung zu bringen.

So wird auch erzählt, daß tief im Grunde dieses Kellers ein großer Schatz verborgen liegt, den zu heben beherzte Männer einst sich vergeblich bemühten.

Davon erzählt das folgende Gedicht:

Der Schatzgräber.

Er summ't hinan den steilen Berg
Durch Dickicht und Gestrüpp,
Und fäst sich Mut zum dunklen Werk,
Weist wund sich schier die Lippe;
Oft ist's, als ob noch hinter ihm
Ein Unbekannter käme,
Der wie ein nächtig Ungetüm
Ihn stets in Obacht nähme.
Stauchsteulen liegen kreuz und quer
Hoch um die Burgruinen.
Dort sind beherzten Leuten mehr
Gespenster Nachts erschienen.
Schatzgräber eilt daran vorbei,
Bricht Bahn sich durch die Zweige,
Zu sehn, wo durch den Eingang frei
Er in den Keller steige.
Dort unten einst ein Ritter stand
Wohl vor vierhundert Jahren,
Dass Schwert er von der Hüste band,
Dran Flecken Blutes waren.
Vor ihm ein Kessel Goldes gleißt
Zur mitternächt'gen Stunde,
Das er vom Bösen überwält,
Mit dem er steht im Bunde.

Er wirft darauf sein Sturzhelm,
Der Kreuzgriff springt zusammen,
Die Seele, Gott längst abgelehrt,
Fährt zu des Abgrunds Flammen.
Mit dieses Ritters Namen blieb
Und seinem Schwert versiegelt
Der Schatz, den es zur Tiefe trieb,
Vom Steinbergöll verriegelt.

Den Schatz nur Einer heben kann,
Weiß er des Ritters Namen;
Doch keiner noch den Fund gewann,
Sie müsten bald erlahmen.
Denn wer zu heben ihn versucht,
Der muß in Unschuld graben,
Mit seiner Zunge nie gesucht
Und guten Leumund haben.

Schatzgräber gräßt und müht sich lang
Er müht sich doch vergeblich;
Der Schatz mit seinem Silberklang
Bleibt tief und unerheblich.
Drei Burschen hatten ihn erfaßt
Und schier in ihren Händen;
Doch tiefer schlug die Goldeslast; —
Sie wollten sie verschwinden!
Sie sahn das Gold mit Augen frei,
Das Schwert auch auf dem Kessel;

Der Eine flüchte nur dabei,
Verbrannt von einer Nessel;
Der zweite war ein Trunkenbold
Und ähnlich sonst den Böden,
Sieh', eine Kröte auf dem Gold
Vermochte sie zu schrecken.

Sie haben schwer sich abgemüht,
Das Gold klingt gar so edel;
Das Lang — und was hervor er zieht,
Es ist ein Totenschädel; —
Fürwahr, ein Totenschädel nur,
Noch steckt ein Dolch darinnen,
Noch läßt der tiefen Wunde Spur,
Daraus foh das Besinnen.

Es wüßt er schwören schneu ihn fort
Mitsamt dem Mordgewaffen,
Verlernt hat er das Zauberwort,
Er kann kein Glück erraffen.
„Gedenk des Endes“, dröhnd spricht's
Der Rachegeist der Höhle; —
„Eh du am Strang des Hochgerichts
Zurückgibst deine Seele.“

7. Die drei Wunderfichten.

Um von der Nieder-Burg in die Hoch-Burg des Felsenstocks Lehnhaus zu gelangen, mußte man die sehr hohen und dicken Umfassungsmauern der Nordseite umschreiben. Hierbei kam man zu den drei Fichten, welche sich immer wieder, so oft sie auch gefällt wurden, ebenso aus dem eigenen Stocke erneuern, wie dies bei den Laubholzern der Fall ist. Dieser wunderbare Vorgang wiederholt sich seit jener Stunde, in welcher diese drei Bäume mit dem Herzblute eines schuldlosen Jägers gesprengt wurden, den hier ein früherer Burggraf von Lehnhaus aus Eifersucht erstach, weil letzterer an dieser Stelle den Jäger im Zwiesgespräch mit einer Rose getroffen hatte.

8. Der unterirdische Gang.

Das von vielen Ritterburgen geheime Gänge bis in entferntere Wälder und dort ins Freie führten, ist eine bekannte Tatsache, denn solche geheime Gänge leisteten in Notfällen, z. B. bei hartnäckigen Belagerungen, den Burghbewohnern wichtige Dienste.

Oftmals wurden aber den Burgen solche unterirdische Gänge, die meilenweit bis zu Nachbarburgen, Felsen oder Bergen führen sollen, zugedichtet.

Auch die Burg Lehnhaus durfte natürlich nicht ohne einen solchen Gang sein; deshalb erzählt das Volk nur, daß sich vom Warturm — oder wie andere meinen — vom Mairosen-Keller aus ein unterirdischer Gang bis zur Burg Greiffenstein hinzieht.

9. Die größte Überschwemmung von Lähn.

Im Jahre 1642 starb zu Clausnitz zwischen Stönsdorf und Arnsdorf im Riesengebirge der Volksprophet Rischmann. Es war dies ein des Schreibens und Lesens unkundiger Mensch mit fränkhaft erregten Nerven, welcher bisweilen eine am Prudelberg gelegene Höhle bewohnte und in dieser zu verschiedenen Zeiten einige, auf die schlejische Gebirgsgegend bezügliche Prophezeiungen in einem traumartigen Zustande verkündete. Unter letzteren befand sich auch folgende auf Lehnhaus und Lähn bezügliche Sage: Sollte der Koppenteich, (welcher?) einmal seine Felsufer durchbrechen, so kommt eine solche Flut herabgestürzt, daß die ungeheuren Wassermassen nicht nur Lähn ganz verschlingen, sondern noch im Bobertale so hoch steigen werden, daß der Koch auf dem Lehnhaus bequem das Wasser mit dem Löffel schöpfen kann.

10. Der große Krieg.

Der in voriger Sage (Nr. 9) erwähnte Volksprophet Rischmann prophezeigte ferner: Es werde einst auf dem zwischen dem Bober

und dem Queis gelegenen Landstriche ein so großer und heftiger Krieg wütet, daß kein Fleischchen Land übrig bleibt wird, welches nicht die Hufeisen der Kampfrossen zerstampft hätten.

Locales und Provinzielles.

* Eine weitere Preiserhöhung für Streichholz ist zu befürchten. Der größte Teil der deutschen Bündholzfabriken ist nämlich unter dem Namen „Deutsches Bündholzsyndikat, G. m. b. H.“, zu einem Verkaufssyndikat zusammengetreten. Das Syndikat wird seine Tätigkeit schon am 1. April d. J. aufnehmen und seinen Sitz in Dresden haben. Der ausgesprochene Zweck des Syndikats ist eine „Regelung“ — (Erhöhung!) — der Verkaufspreise. Die drei größten Bündholzfabriken Deutschlands, Bündholzfabrik Union in Augsburg, Stahl & Nölke in Kassel und Dauendorf a. d. Elbe, sind für das Syndikat gewonnen. Die drei Fabriken stellen 80 Prozent der deutschen Erzeugung dar. Das Syndikat scheint flott an die Arbeit gehen zu wollen, denn es verlautet bereits, daß im Frühjahr, „in Rücksicht auf die stark gestiegenen Selbstkosten“, eine Preiserhöhung zu erwarten sei. Auf einen starken Widerstand des Publikums können sich die Herrschaften jedenfalls gefasst machen; auch wird eine weitere Preiserhöhung nur dazu führen, daß man sich im Verbrauch stark einschränkt. Schon jetzt sind zahlreiche künstliche Feuerzeuge an Stelle der Streichholzer im Gebrauch.

* Sind die Mädchen wirklich schlauer? Die Tatsache, daß viele junge Männer keine rechte Lust haben, Handwerks- oder Gewerbelehrlinge zu werden, steht fest. Da kann es nicht wundern, wenn die Bestrebungen, junge Mädchen einen eigentlich für die Männer bestimmten Beruf lernen zu lassen, immer kräftiger sich bemerkbar machen. In verschiedenen Handwerken gibt es schon eine ganze Menge weiblicher Gejellen und der neueste Versuch auf diesem Gebiete sind junge Mädchen als Tischlerlehrlinge. Und sie kommen gern. Sind sie wirklich schlauer, wie die jungen Männer, die Neuerlichkeiten wegen gute Existenzausichten abweisen?

Kämenberg. In der Kämenberger Genossenschaftsmolkerei ereignete sich ein Unglücksfall. Der Flächenkübler, der von der Kältemaschine mit Kohlensäure gespeist wird, explodierte und zerstörte den Unterbau. Als sich der hierdurch entstandene Dunst verzogen, fand man den in der Nähe arbeitenden Monteur mit einer Kopfwunde bewußtlos auf. Der Verunglückte wurde ins städtische Krankenhaus gebracht, wo er seinen Wunden erlegen ist. Seit Sonnabend wird der Zimmermann Scharsenberg aus Nieder-Weinberg vermisst. Man neigt der Ansicht zu, daß er in den zurzeit angeschwollenen Böber geraten und verunglückt ist.

Kesselsdorf bei Löwenberg. Nachdem die Entwürfe zum Neubau einer evangelischen Kirche am hiesigen Orte vom Konistorium genehmigt sind, soll, sobald es die Witterung erlaubt, mit dem Bau begonnen werden. Das Kirchengebäude wird 17 Meter hoch, der Turm 35 Meter hoch werden. Nach dem Kostenanschlag dürfte der Bau 58 000 Mark kosten.

Haynau. Beim Gutsbesitzer Röhricht in Modelsdorf ereignete sich beim Ausroden von Bäumen ein schwerer Unglücksfall. Dem dabei mitbeschäftigte Arbeiter Hindemith wurden durch einen vorzeitig stürzenden Baum die Unterschenkel an beiden Beinen gebrochen. H., der den Baum kurz zuvor noch an eine Leine geschlungen hatte, konnte sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen und wurde von den Resten des niedersürzenden Baumes zu Boden geschlagen. Hätte der Stamm ihn getroffen, so dürfte es kaum mit dem Leben davongekommen sein.

Gerau. Die städtische Gasanstalt brachte im Rechnungsjahre 1908 einen Bringenwinn von 21 705,97 M., wovon 1500 M. dem Heizerfond überwiesen wurden. 3207,77 M. verwendete man für Erweiterungsbauten und 16 998,20 M. führte die Anstalt bar an die Stadtverwaltung ab.

Saggen. Das Hotel zum „Weißen Löwen“ ist

im Zwangsvorsteigerungsverfahren für 152 200 M. an den Gutsbesitzer Schröter aus Nieder-Hartmannsdorf, hiesigen Kreises, übergegangen.

Glogau. Der Domänenpächter Klöpffer fuhr am Freitag voriger Woche von Glogau nach Szczecin. In der Nähe der Kreuzchaussee wurden drei scharfe Revolverschlüsse auf den Wagen abgegeben. Glücklicherweise hatten die Begleiter zu tief gehalten, so daß die Kugeln nur in den Wagen schlugen. Da die betriebenen Ermittlungen nach dem Verlust des Revolvertentats bisher erfolglos geblieben waren, weiste ein Kriminalbeamter mit einem Polizeihund aus Rottbus hier. Um die Fähigkeit des Hundes zu prüfen, wurde von einer beteiligten Person ein Handschuh abseits im Walde vergraben, den der Hund, nachdem er Witterung bekommen hatte, fand. Jetzt wurde er an der Stelle, wo der Attentäter gestanden hatte, auf die Spur gesetzt. Er nahm diese auf und verfolgte sie im flotten Tempo durch den Wald, eine Strecke im Chausseegraben, zuletzt auf der Chaussee nach Szczecin, bis zu das Gehöft des Haushalters M.

Striegau. Eine bestialische Tierquälerei vollführte ein auswärts untergebrachter Böblinger des Zeitungshauses in Groß-Rosen. Er schnitt sämtlichen Hühnern seines Brotherrn die Brüste weg und ließ die armen Tiere in diesem Zustand hilflos liegen. Das Strafverfahren gegen den rohen Burschen ist eingeleitet.

Striegau. In einer bei Leizig aufgefundenen Leiche wurde die Gattin des Logierhausbesitzers Gauher aus Bad Salzbrunn erkannt. Die Unschuldige hatte sich in geistiger Umnachtung selbst den Tod gegeben.

Freiburg. Ein Kommunalkonflikt beschäftigt hier die Gemüter. Seit längerer Zeit bestehen bedauerliche, sowohl persönliche, wie sachliche Differenzen zwischen dem Stadtoberhaupt Bürgermeister Münnberg einerseits und mehreren Mitgliedern des Magistrats sowie des Stadtverordnetenkollegiums andererseits. Dieser Konflikt stand bereits seinen Ausdruck in einer am vorigen Freitag stattgefundenen geheimen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums, in der ein Antrag des Vorstandes auf der Tagesordnung stand, den Beschluß vom 15. Dezember 1896 betreffend das Komitee für die Kaiser-Geburtstagsfeier aufzuheben. Seit einer Reihe von Jahren war es üblich, daß nur der Bürgermeister den Kaisertoast hielt. Der oben erwähnte Antrag des Vorstandes wurde mit 13 gegen 9 Stimmen angenommen, so daß das frühere Komitee aufgelöst ist. Bei der Bildung des neuen Komitees wurde Bürgermeister Münnberg ausgeschaltet.

Landeshut. Die Frau des Rutschers Sommer in Schreibendorf wurde am Montag von einem Pferde derartig geschlagen, daß sie an den Folgen nach kurzer Zeit verstorb. Sie hinterläßt mehrere kleine Kinder im Alter von 1½ bis 8 Jahren.

Biegenhals. 2 gewaltige Feuersbrünste wüteten in der hiesigen Gegend. So entstand nachmittags in Ludwigsdorf auf dem Bangerschen Gute ein Feuer, das durch den herrschenden Sturm entfacht und auf die benachbarten Guts Höfe übertragen wurde. In kurzer Zeit standen die Wirtschaftsgebäude des Schubertshofen Gutes sowie das Hentschelsche Haus in Flammen und wurden eingehüllt. Nur mit großer Mühe gelang es, eine weitere Ausbreitung des Feuers zu verhindern. Kurze Zeit zuvor wurde an der Bielle die Scheuer des Stellenbesitzers Gründel von einem Landstreicher in Brand gesteckt und auch hier übertrug der Sturm den Brand auf die benachbarte Buchmannsche Besitzung, auf der ebenfalls eine Scheuer in Flammen aufging. Beide Gebäude brannten mit den Erboden völlig nieder. Es gelang, den Brandstifter zu verhaften.

Zudow. Ein Neujenopfer forderte der orkanartige Sturm, der in hiesiger Gegend tobte. In Neu-Sachsen wurde der Ziegelarbeiter Adolf Springer auf dem Heimweg durch die Gewalt des Sturmes in eine mit Wasser gefüllte Grube gedrückt. Am nächsten Morgen wurde er als Leiche aufgefunden und verschiedene Anzeichen deuteten darauf hin, daß er verzweifelte Versuche unternommen hatte, um sich zu retten.

Neues aus aller Welt.

In einer Eisengrube bei Coalbridge geriet die Fördermaschine in Unordnung, der Koch sank in die Tiefe, dabei 8 Bergleute verschüttet.

Auf dem Eisenwerk Union bei Dortmund wurde einem Schlosser vom Förderkorb eines Fahrtuhs der Kopf zerquetscht.

Das Sturmwetter der letzten Tage im Westen Deutschlands hat beträchtliche Hochwasserschäden im Gefolge gehabt. Der Rhein steigt rapide, die Mosel führt brausendes Hochwasser, sodass die Moselalbahn bereits ihren Betrieb einstellen mußte. Der untere Teil der Stadt Sigmaringen steht vollständig unter Wasser. Die Brücken sind in Gefahr, weggeschwemmt zu werden. Ebenso sind in Trier verschiedene Straßenzüge unter Wasser gesetzt worden.

Von der Überschwemmungskatastrophe in Frankreich laufen gleichfalls noch viele Hilfsposten ein. Verschiedene Tausend, besonders die Karne steigen immer noch. Militär wurde an verschiedenen Stellen zur Rettung gefährdet Menschenleben aufgeboten.

In der Petersburger Fabrik der bekannten deutschen Firma Siemens und Halske brach ein Gräuseuer aus, durch daß ein großer Teil der Anlage zerstört wurde. Der Schaden wird auf 200 000 M. geschätzt.

In der spanischen Falschmünzer-Effäre wurde festgestellt, daß der unter dem Verdacht des Täterschaft verhaftete Herzog von Benavente Befehl gegeben hatte, daß niemand von der Dienerschaft ein bestimmtes Zimmer des Herrenhauses betreten durfe, — eben jenes Zimmer, in dem man die Werkstatt fand. Das ist doch im höchsten Maße auffällig. Der Herzog leugnet beharrlich seine Schuld.

Der erste weibliche Schiffskapitän, Mrs. Foot, hat in Amerika die Prüfung für große Fahrt bestanden.

Ein bekannter deutscher Sports-Lauftrüger Heinrich Ludwigshafen, ging eine Wette ein, den 300 Meter hohen Eiffelturm in Paris mit 2 Minuten klettern, je 25 Kilogramm schwer, ohne einmal abzusteigen, zu besteigen.

Der Halleysche Komet, der im Mai für uns seine ganze Pracht entfalten wird, ist in Italien bereits als Stern 1. Größe sichtbar.

Ein neuer Komet, der sich der Sonne nähert, wurde in Südafrika beobachtet. Man glaubt, daß er auch in Europa sichtbar sein wird.

Die Hamburger Kriminalpolizei sahndet nach einem Kaffeehausgeiger, einem Bürger, der zwei Damen gleichzeitig heiratete, sie ausplünderte und dann verschwand.

Wegen Totschlags einer Prostituierten wurde in Berlin der Möllereiarbeiter Wulff zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte alles mögliche getan, um sich als geistig minderwertig erscheinen zu lassen.

Sechs Bergleute wurden auf der Seite „Holland“ bei Leithe durch stürzende Gesteinsmassen verschüttet. Die Verunglückten haben sich in eine Seitenlinie des Gangs geflüchtet, man hofft, sie retten zu können. Die Bergungsarbeiten werden energisch betrieben.

Unehrliche Gymnasiasten in Gnesen (Posen) erbrachen das Bult des Direktors und mauften daraus die vom Provinzialschulcollegium aufgegebenen Prüfungsthemen für die schriftlichen Arbeiten. Zur Ablegung der Prüfung werden wohl die jungen Herren da wohl nicht mehr kommen.

Schwere Sturm- und Regenkatastrophen sind über viele Gegenden Mitteldeutschlands niedergegangen. Die Bogenbrücke führt starles Hochwasser. In Sulzbach stehen die Schule und einige Gebäude unter Wasser. Bei Kassel gingen faste Schneefälle nieder.

In den Tiroler Alpen herrscht durch plötzlich eingetretenes Lawinengefahr.

Ein furchtbarer Sturm schießt Frankreich heim, bißfach war er mit starken Gewittern verbunden, die vielen Überschäden anrichteten. Um die Schrecken noch zu erhöhen, wurden in Südfrankreich vielfach Erdfälle verspürt.

SPIEGEL

Illustriertes Unterhaltungsblatt

1910.

1910.

Der Prinzen-Besuch.

Eine lustige Erzählung von F. Giron.

(Fortsetzung.)

Dissen Sie was, ich verstehe etwas von solchen Sachen. Sagen Sie doch mal Ihren Spruch her. Ich über höre Sie, sozusagen." — Einen Augenblick über legte Lotte, aber ihr ritterlicher Begleiter sah so teilnehmend aus, daß sie lachend ihre Bedenken zurückwies und ihre "Rede" so ziemlich korrekt repeteierte.

"Nun, das geht aber doch vorzüglich, mein gnädiges Fräulein," lobte der Zuhörer erstaunt. "Und so poetische Gedanken sind drinnen — natürlich sind die auch von Ihnen."

"Nein, die sind von Mama. So was bring' ich nicht fertig. Für solchen Firlefanz sind Papa und ich zu prosaisch. Aber jetzt ist's gut. Hier liegt die Richtung. Ich dank' Ihnen recht schön, und nun will ich nur hoffen, daß der Herr Prinz nicht eher kommt, als ich in Gala bin!"

"Das wird sicher nicht geschehen! So unglaublich ist ein Prinz nicht!" beteuerte der Fremde, läßt die kleine Hand und blieb stehen, der enteilenden anmutigen Gestalt lächelnd nach sehend, bis dieselbe seinen Blicken entzweigewandt war. Dann strich er sich lächelnd den kleinen Lippenbart und ging den Weg zurück, den er gekommen.

Lotte wurde, wie sie vermutet hatte, mit einem grimmigen Donnerwetter empfangen.

"Schößnherenot, wo drückst Du Dich denn herum, Du Bengel!" schrie der Forstmeister sie an. "Klaus hat schon vor einer Viertelstunde den prinzlichen Wagen bei Nr. 9 stehen sehen. Marsch und zieh Dich schleunigst um. Wenn Du nicht zur Zeit fertig bist, darfst Du Dich überhaupt nicht jehen lassen!"

"Papa, zanke nicht," entschuldigte sich Lotte flüchtig. "Der alte Großmann hat so lang' gebraucht, und dann bin ich, um abzuschneiden, die Richtung herunter und gefallen. — Sei froh, daß Du mich überhaupt wieder siehst!"

Nach dieser rühenen Wendung entstellte sie in ihr Zimmer, bekleidete sich hastig mit dem neu gewaschenen weißen Kleide und kam eben die Treppe herab, als die Forstmeisterin ängstlich hinaufrief:

"Lotte, der Wagen kommt!"

Aber Lotte war Herrin der Situation. Sie verbiss standhaft den Schmerz am Fuß, hatte eine möglichst feierliche Miene aufgestellt und hielt den Rosenstrauß krampfhaft in der weiß behandschuhten Rechten, indem sie die Linke möglichst zu verstecken suchte, denn im Drange der Eile hatte der widerspenstige

lederne Handschuh Gewalt gegen Gewalt gesetzt und war schließlich vor Ärger geplagt. Zum Glück hatten die Eltern nicht erst Zeit, eine Revision über das Außere ihres Tochterleins vorzunehmen.

Forstmeister Rainec stand bereits stramm vor dem Hause, einen Schritt hinter ihm die Frau Forstmeisterin und rechts und links, wieder einige Schritte zurück, das Forstpersonal — alle, stramm wie die Rekruten mit „Augen links“ nach dem heranrollenden Wagen.

Kun hielt er. Klaus riß den Wagenschlag auf, der Forstmeister zog den Staatshut unter tiefer Verbeugung und sagte:

"Willkommen, Hoheit, in dem einfachen Heim eines schlichten Weidmannes, Eurer Hoheit ergebensten Dieners!"

Das war das Stichwort für Lotte. — Sie hörte es noch auf dem Haussflur; wie ein Gummiball schoß sie heraus, die Rechte weit vorgestreckt mit dem Rosenbüschel, als wollte sie dasselbe als Waffe gegen einen Feind benutzen, und ohne aufzusehen, begann sie mutig: "Hochedler Landesherr! Eure Hoheit wollen in Gnaden diese Rosen annehmen — sie seien ein Zeichen unserer — —"

Da blickte sie auf — brach ab, und indessen jähre Glut ihr hübsches Gesicht überzog, platzte sie mit Tränen des Zornes in den Augen heraus — "Ever so etwas — das ist eine Niedertracht —!"

Der Forstmeister taumelte, als ob er einen Schlaganfall erlitten hätte, seine Gattin drückte das Tuch vor die Augen und stöhnte:

"Um Gotteswillen — was soll das heißen — Kind!"

Das Forstpersonal stand mit vor Schrecken dummen Gesichtern und wagte nicht, sich zu rühren, und Lotte machte eben Miene, den Rosenstrauß wegzuschleudern und zu entweichen. Du wurde ihre Hand erfaßt, und unter herzlichem Lachen sagte der Erbprinz mit seiner sanften, weichen Stimme:

"Verzeihung, mein liebes, gnädiges Fräulein, daß ich vorhin ein wenig Verstoss mit Ihnen gespielt habe! Ich danke Ihnen herzlich für die schönen Rosen, die Sie unter so schweren Hindernissen für mich errungen haben; ich nehme sie als ein Zeichen treuer Untertanenliebe und als Vorbedeutung, daß auch auf meinem Lebenswege immerdar Blumen des Glückes sprüchen werden — unvergänglicher und schöner als diese, aber sicher nicht gehalbwoller, denn in diesen Rosen blüht die innige Ergebenheit und treue Zuneigung eines jungen Herzens, das sich glücklich schägt usw. — Nicht wahr, so war's ungefähr,



Königin Helena von Italien mit ihren Kindern. (S. 3.)

meine liebe, kleine Waldfee? Und nun aber, bitte, ein Gesicht, das zu Ihrer lieben Gabe paßt. Leider sind Sie mir noch böse?"

Lotte stand da mit Glut übergesogen, schon blühte der Schleier wieder in ihren braunen Augen, aber voller Angst schielte sie nach dem Vater, der fassungslos dastand und wie Hilfe heischend zu seiner Mieze hinüberseh.

"Mein Gott, Hoheit, ich bin nicht böse — aber ich — ich habe mich doch soeben gräßlich blamiert," stammelte, sie verlegen zu dem Erbprinzen aufblinzeln. "Und Hoheit sind mir auch nicht böse?"

"Was nicht gar! Sie haben mir sogar eine größere Freude bereitet, als Sie denken! Nochmals meinen herzlichsten Dank, Sie liebes Waldkind!"

Damit wollte er, da er ihre Rechte mit dem Strauß noch immer festhielt, anscheinend um eine Flucht zu verhindern, ihre Linke an seine Lippen führen. Aber Lotte versteckte die Hand auf den Rücken und sagte in drohiger Zerknirschttheit:

"Entschuldigen Hoheit, aber der Haidschuh hat ein Riesenloch bekommen. Es ging so schnell mit dem Anziehen."

"Da habe ich also wieder einen Schaden angerichtet," lachte der Prinz; dann, in plötzlichen Entschluss, zog er Lotte an sich und fügte die durchaus nicht Widerstrebende auf den Mund. Er nahm das Buffet, zog Lottes Arm in den seinen und trat nun auf das Forstmeisterpaar zu: "Mein lieber Forstmeister, meine verehrte Frau Forstmeisterin, verzeihen Sie diesen kleinen Zwischenfall, ehe ich dazu komme, Sie nun ebenfalls herzlich zu begrüßen! Ich hoffe, Sie haben gegen meinen landesväterlichen Kuß nichts einzubwenden; ich wünschte, meine Landeskinder wären alle wie Ihr prächtiges Löchterchen, mit dem mich das gütige Schicksal schon vor dieser Begrüßung bekommt gemacht hat. Ich werde Ihnen das später erzählen."

Der Forstmeister, der seinen Schrecken und Ärger bei dem guten Ausgänge der Sache bereits halb überwunden hatte, verbeugte sich unter einigen verlegenen Dankesworten. Der Erbprinz begrüßte noch freundlich das Forstpersonal, dann wünschte er seinem Adjutanten, Herrn von Horbach, der sofort Lotte seinen Arm bot, indessen Prinz Albrecht mit ritterlicher Liebenswürdigkeit auf die Frau Forstmeisterin zutrat, und dann schritt die kleine Gesellschaft ins Haus.

Gran von Mainz hatte für ein vorzügliches Mahl gesorgt, und ein junger Waldwärter, der früher Offiziershütche gewesen, machte in einwandfreier Weise den Dienst.

Erbprinz Albrecht befand sich in vorzüglicher Laune; er holte aus Lotte eine wahre Sammlung naturwüchsiger Drolligkeiten heraus, so daß der Forst-

meister mehr als einmal das Grinsen bekam und am liebsten mit einem Donnerwetter dazwischen gefahren wäre. So begnügte er sich, nur hin und wieder seinem "Bengel" inhalstreiche Blicke zuzuwirfen, die Lotte recht wohl zu deuten verstand. Aber sie

hatte etwas von Krauses unverstohener Dackel-Natur in sich und dachte: "Das dicke Ende kommt zeitig genug; jetzt genieß' ich den Augenblick!"

Nach dem Dessert aber, als der Diener die Zigaretten und den Wodka brachte und die Frau Forstmeisterin sich von der Tafel erhob, flog Lotte auf ihren Vater zu, und beide Arme um seinen Hals schlingend, schmeichelte sie:

"Papa, ehe ich fortgehe, versprich mir erst, daß Du später nicht mit mir brummen willst! Du hast mir vorhin solche Augen gemacht — ich weiß schon, da kommt etwas nach! Aber Hoheit ist ja gar nicht böse, also darfst Du's auch nicht sein, Papa! Nicht wahr, Du bist's nicht?"

Das war nun wieder etwas, was doch ganz und gar gegen die "Etikette" verstieß. Ärgerlich wehrte der Forstmeister sein Löchterchen ab und murkte:

"Du wirst's abwarten. — Nun drück Dich, Mädel!"

Der Ton klang ganz versöhnlich, aber Lotte war doch noch nicht ganz befriedigt. Da erwuchs ihr eine Hilfe im Erbprinzen.

"Herr Forstmeister, da pastiere ich mit Ihnen Löchterchen. Das müssen Sie versprechen, daß Sie meiner kleinen Waldfee nicht hinterdrein noch eine Strafpredigt halten. Das käme doch auf mein Konto, und ich habe heute schon genug Unheil angerichtet."

"Wenn Hoheit beschließen, so versprech' ich's denn!"

"Auf Ehrenwort, Papa?"

"Dummes Mädel, was fällt Dir ein!"

"Zemun", lachte der Erbprinz belustigt — "die Damen pflegen gern sicher zu gehen." Dann wurde er ernst und sagte freundlich zu Lotte, die sich mit einem strahlenden Dankesblitze verabschieden wollte:

"Kommen Sie mal zu mir her, Fräulein Lotte — ich darf Sie doch als Landesvater so nennen? — ich will Sie etwas fragen, was dann zugleich eine Bitte an Ihren lieben Herrn Vater ist!"

Lotte kam heran und nahm auf dem Stuhl Platz, den vorher ihre Mutter eingenommen. Voller Erwartung sah sie den jugendlichen Landesvater an, der sie mit offensichtlichem Wohlgefallen beobachtete.

"Sie wissen," begann er — "dass ich bereits vor einem Vierteljahr die stellvertretende Regierung für meinen schwerkranken Vater übernommen habe. Auf seinen Wunsch werde ich mich auch demnächst verheiraten, und da meine Gentahlin danach einige Hofdamen braucht, möchte ich Ihnen den Vorschlag machen, kommen Sie auf ein paar Jahre an meinen Hof! Willen Sie?"

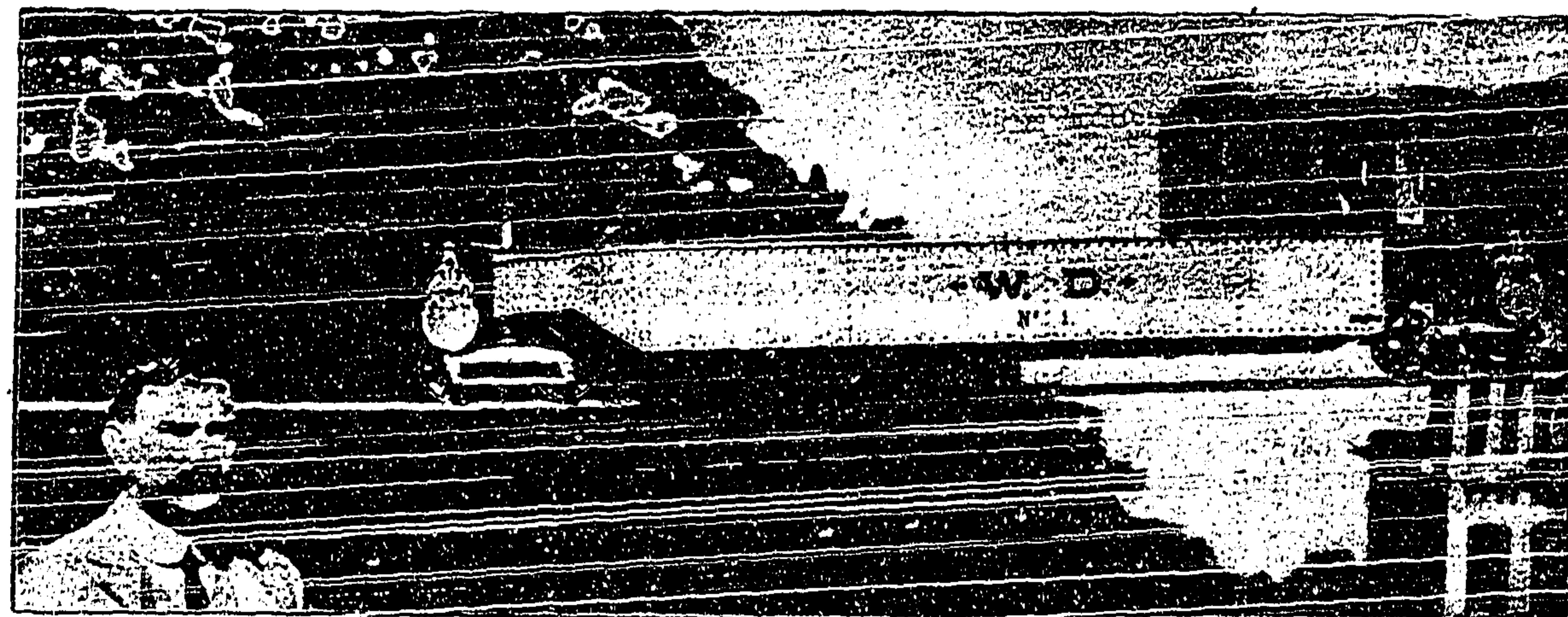
Lotte starnte den Prinzen mit großen Augen an, dann leuchtete es freudig auf in ihren Bildern, aber gleich darauf sagte sie

miztrauisch: "Hoheit wollen mich verführen — ich — ich — na — ich passe wirklich nicht in die feine Hofgesellschaft!"

"Ich verlohne Sie nicht, Fräulein Lotte," beteuerte Erbprinz Albrecht lächelnd. "Und Sie passen schon an den Platz, den ich



Ein eigenartiges Denkmal Peters des Großen in St. Petersburg.
(S. 3.)



Eine einschienige Eisenbahn. (S. 2.)

Ihnen zugeschrieben habe! — Sie sind ein Hinweis von herzerfrischender Natürlichkeit, das nur ein wenig des Schliffes bedarf, um auch in einem Schlosse zu glänzen. Ich meine es gut mit Ihnen, Kind — überlegen Sie sich meinen Vorschlag."

"Überlegen? O, da brauche ich nicht zu überlegen!" jubelte Lotte. "Wenn Hoheit es wirklich ernst meinen, da bin ich schon dabei — Aber — Papa?"

"Nun, wir wären also einig, Fräulein Lotte!" jagte der Prinz, dem jungen Mädchen kameradschaftlich die Hand hinstreckend, in welche Lotte ohne weiteres einschlug. "Nun komme ich also zu Ihnen, Herr Forstmeister. Wollen Sie mir Ihr Läger anvertrauen?"

Forstmeister von Mainz war von dem unverhofften Vorschlag ebenso beglückt wie bestürzt. Einmal war es ja eine große Ehre, die ihm da angetan werden sollte, zum andern aber sagte er sich, daß Lotte voraussichtlich das enfant terrible am Hofe darstellen würde, und daß schließlich Unannehmlichkeiten, vielleicht schwerer Art, die Folge sein würden.

"Hoheit erweisen mir und meiner Tochter da eine Ehre, die ich mit gutem Gewissen kaum annehmen darf!" begann er diplomatisch. Und dann führte er seine Gründe an. "Wollen Hoheit die Güte haben und mir Zeit zum Überlegen lassen? Ich möchte doch auch mit meiner Frau darüber sprechen!"

"Natürlich, mein lieber Forstmeister, haben Sie Zeit, so lange Sie wollen. Nur bitte ich, geben Sie mir keine Absage!"

Lotte verließ nun ebenfalls das Zimmer, und die Herren blieben bei Kaffee, Likör und Zigarren plaudernd zurück. Dem Programm gemäß wollte der Erbprinz abends auf die Bürsch gehen, er liebte die großen Treibjagden nicht, wo selbst der schlechteste Jäger zum Schuß kommen mußte, sondern er wollte die Waldfürsten, die Hirsche, auf dem Wechsel anpürschen. Erst andern Tags sollte eine Treibjagd stattfinden, und dazu war auch eine kleine Gesellschaft geladen, die sich in der "Waldhütte" um 9 Uhr ein Stelldichein geben sollte.

Lotte hatte natürlich nichts Eiligeres zu tun, als zu ihrer Mutter zu stürmen und ihr die Neuigkeit mitzuteilen, daß sie Hofdame werden sollte. Ein paar Augenblicke war die gute Forstmeisterin allerdings sprachlos. Ihr Wildfang in solcher Stellung? Es klang wie ein Scherz. Aber Lotte beteuerte, es sei völliger Ernst und erklärte, sie frene sich "schrecklich", zu dem "himmlischen" Prinzen zu kommen, der ein „famoser lieber Kerl“ sei — so gar nicht hochschnobberig, wie sie sich Prinzen vorgestellt habe.

Die Forstmeisterin sagte schließlich wider alles Erwarten, indem sie den heißen braunen Vockenkopf Lottes in ihre Hände nahm:

"Kind, wenn das wahr wird, so ist's ein großes Glück für Dich!"

"Du hast also nichts dagegen, Mama?"

"Nein, Lotte, es handelt sich ja um Deine Zukunft, und da müssen wir Eltern schon zurückstehen! — Aber es wird recht still werden, wenn Du Auskunft nicht mehr da bist."

Doch Lotte war ein findiger Kopf:

"Weißt Du, was Ihr könnetet? Ihr könnetet Ilse zu Euch herausnehmen! Onkel Georg hat noch genug Mädels zu Hause, und Papa hat ja Ilse immer ganz gern gehabt. Sie kommt auch gewiß, sie hat mir's schon immer gesagt, daß sie sich's wundervoll dächte, hier zu leben!"

"Schlaukopf," lachte die Forstmeisterin, nur schlecht ihre Bewegung hinter einer erzwungenen heiteren Miene verborgend. "Als wenn die sittsame Ilse Dich mutwilligen Jungens ersehen könnte! Da wird's ja gar nichts mehr zu schelten geben."

"Bin ich denn wirklich so 'was Fürchterliches?" fragte Lotte schelmisch.

"Fürsicht! Aber zum Teufel Dich, ich hab' mit der Marte noch wegen heute abend zu sprechen."

Das ließ sich Lotte nicht zweimal sagen. Wie der Blitz war sie zur Türe hinaus, holte sich Krause aus der Kammer, in die man ihn während der Essenszeit gesperrt hatte, und lief nun mit ihm um die Wette hinaus in den großen prächtigen Garten, dessen hinteren Teil sie zu ihrem besonderen Lieblingsaufenthalt erkoren hatte, denn dort war ein großer freier Wiesenplatz, auf dem das Rappohlen weiden durfte, und am Rande stand allerleibeerentragendes Gestäub, das auch jetzt noch etliche Spätlingsfrüchte aufwies.

Nachdem sie dem Fohlen Zucker und Möhren gegeben und sich mit Krause genügend herumgeiaagt, setzte sie sich endlich ermüdet auf die kleine Holzbank zwischen zwei Holunderbüschchen, auf der sie schon als Kind so oft gesessen, um zu träumen und Zukunftsbilder zu malen. Diesmal war all ihr Sinn natürliche bei dem "famosen" Erbprinzen. Sie sah sich schon am Hofe und malte sich in den verschwendtesten Farben das "seine" Leben im Schlosse aus, als plötzlich ein harziger Zapfen dicht vor ihr niederspielte.

"So 'ne Genieinheit!" rief sie erschrocken aufspringend und zornig nach dem Missätter ausspähend. Das konnte nur jemand hinter der Mauer gewesen sein! Im Nu stand sie auf der Bank, und da sah sie am Waldrande einen schlanken, blonden Mann mit lachendem Gesicht stehen, der ihr zuwinkte. "Gerhard — Du? Du wagst es, hierher zu kommen —

und gerade jetzt? Bist Du toll geworden?" fragte Lotte halb staunend, halb entsezt.

"Na ja, Lotte, da braucht man doch nicht gleich toll zu sein. Kommt mir 'mal raus, ich will Dir etwas sagen."

"S ist doch 'ne unerhörte Dreistigkeit!" schalt Lotte, aber dann ging sie nach der kleinen Pforte, befahl Krause zurückzubleiben und stand gleich darauf vor dem jungen Baron von Löw-Eschingen.

"Was willst Du denn? Wie kannst Du es nur wagen, hier herumzulungern, wo wir schönstens erwisch werden können?"

Der junge Mann gab Lotte einen leichten Klaps auf die Wange:

"Was das nun wieder für ein Ausdruck ist 'herumzulungern'. Schäm' Dich doch; für eine läufige Baronin Löw-Eschingen paßt sich das wahrlich nicht," sagte er im verweisenden Tone, indessen er Lotte fest an sich zog.

Da rißte sich Lotte gravitätisch auf und mit erhobener Miene erwiderte sie:

"Läß' 'mal Deine Moralpaufe zu Haus, Herr Baron. Vor erst werde ich etwas ganz anderes als Deine Baronin!"

"So, na was denn, Schätz? Was Besseres doch sicher nicht!"

"Na und ob! Nun knöpf'e 'mal Deine Ohren auf: ich werde Hofdame beim Erbprinzen Albrecht!"

"Pst!" platzte der junge Baron heraus.

"Da gibt's nichts zu pusten. S ist so. Auf Ehre!"

"Mach' keine Plausen, Lotte! Du — und Hofdame? Nee — nee, ich will kein Gleichen gebrauchen —" (Fortsetz. folgt.)

Unsere Bilder.

Gewöhnliche Szene von Italien mit ihren Kindern. (Zu dem Bilde S. 1.) Königin Helena ist eine vorbildliche Familienmutter. Wir sehen auf unserem Bilde von links nach rechts Prinzessin Isolanda, geb. 1. Juni 1901, Kronprinz Umberto, geb. 15. September 1904, die Königin Helena, Prinzessin Giovanna, geb. 13. November 1907 und Prinzessin Masalda, geb. 19. November 1902.

Ein eigenartiges Denkmal Peters des Großen in St. Petersburg. (Zu dem Bilde S. 2.) Das Denkmal, gestiftet vom jetzigen Kaiser von Russland, ist jedenfalls das originellste, das jemals ein Kaiser errichtet wurde, und zeigt ihn als Schiffszimmermann bei der Arbeit. Das Denkmal wurde modelliert von dem Bildhauer Leopold Bernstam.

Eine einschienige Eisenbahn. (Zu dem Bilde S. 2.) Ein Amerikaner, Mr. Louis Brennan, hat die Konstruktion einer Bahn

ersfund, die, obwohl sie nur auf einer Schiene läuft, das Gleichgewicht, das durch Gyroskop, das sind Kreisel, welche durch Elektrizität in schnelle Umdrehungen versetzt werden, ebenso sicher behalten, wie die einschienige Bahn. Der Erfinder gedenkt durch diese Bahn die Schnelligkeit der Eisenbahn zu verdreifachen. Eine Entgleisung soll ganz ausgeschlossen sein, ebenso soll auch in der hohen Schnelligkeit keine Gefahr liegen. — Die Idee hat bereits Nachahmung gefunden.

Leutnant Shackletons Polarwagen. (Zu obigem Bilde.) Mit diesem Wagen gelangte Shackleton bis auf ca. 160 km an den Südpol heran, und er bewährte sich tadellos. Dem fühnen Forsther gehörte das Verdienst, bis jetzt am nächsten dem Südpol gewesen zu sein, und man hofft, daß bei einer neuen Expedition die endgiltige Entdeckung erfolgen wird.

Ein Schuhmacher in Edmonton (Alberta), der vor 15 Jahren ein 10 $\frac{1}{2}$ Meter langes 45 $\frac{1}{4}$ Meter tiefes Stück Land, das jetzt an einer verkehrsreichen Straße liegt, für 1500 Mark erworben hatte, hat es fürzlich an die Dominion-Bank für 201 500 Mark verkauft.

Ein Dorf der Bodenfläche Hollands liegt in gleichem Niveau mit der Meeressfläche, die Höhe des Landes aber bis vierundeinhalb Meter unter dieser, und nur an einer Stelle steigt der Boden bis 300 Meter auf. Die Einwohner leben hauptsächlich auf Meeressoden, von dem sie immer mehr zu gewinnen suchen. Seit der Geburt der Königin Wilhelmine hat man von diesem schon etwas über 1000 Hektar trocken gelegt.

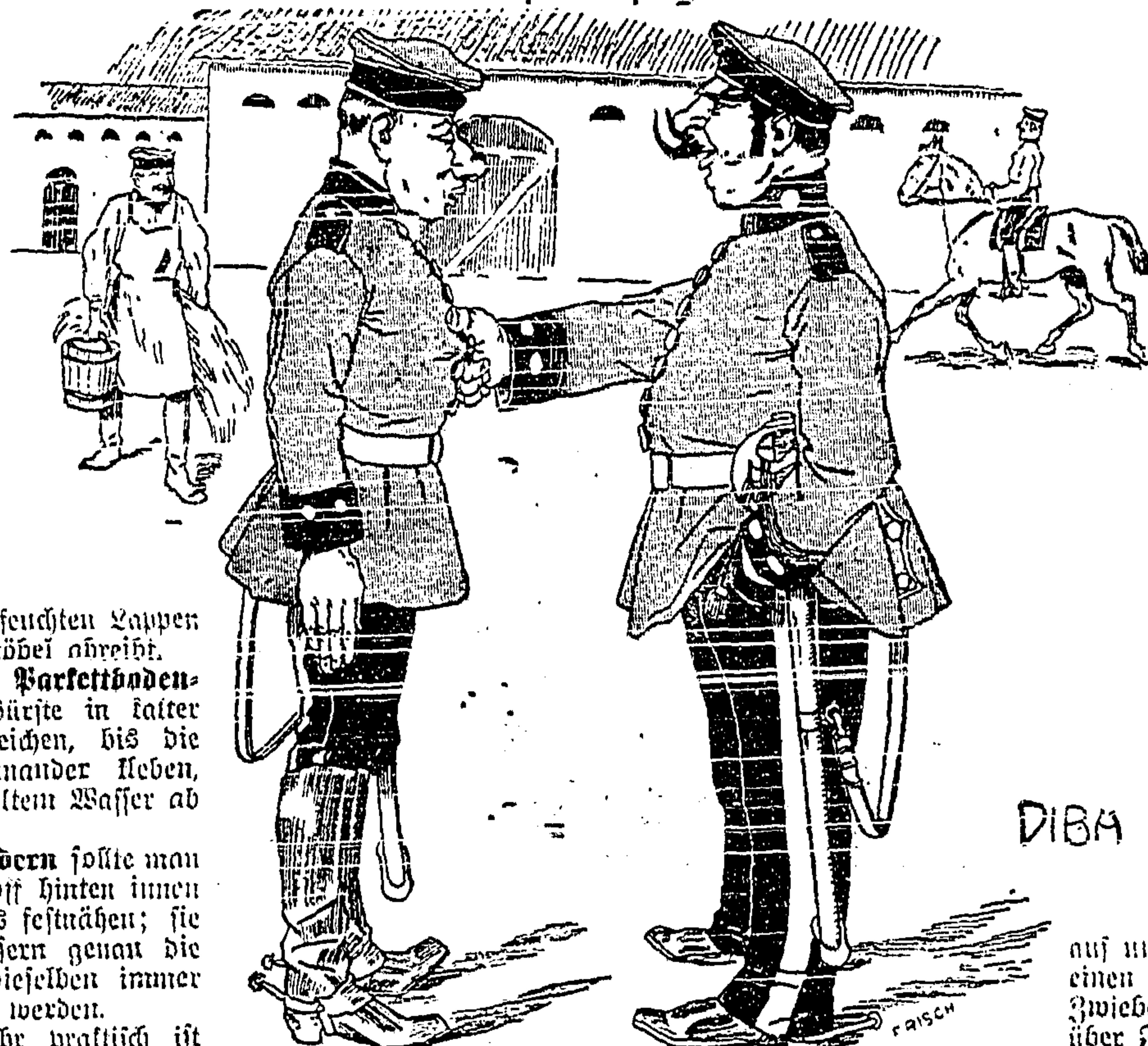
Unscheinbar gewordene lackierte Möbel lassen sich wieder schön aufleuchten, wenn man Baumöl mit etwas geschabter Kreide verarbeitet, davon etwas auf einen feuchten Lappen aufträgt und damit die Möbel abreibt.

Das Reinigen der Parkettböden- Bürste. Man läßt die Bürste in kalter Soda-Lauge solange aufweichen, bis die Borsten nicht mehr aneinander liegen, dann spült man sie mit kaltem Wasser ab und läßt sie trocknen.

Bei Kinder-Wäschleidern sollte man immer Stückchen vom Stoff hinten innen an den Falten des Rockes festnähen; sie haben später zum Ausbessern genau die Farbe des Kleides, da dieselben immer mit dem Kleide gewaschen werden.

Bett-Überzüge. Sehr praktisch ist es, die Überzüge mit Unterknöpfen einzurichten. Die Säume des Überzugs sind beiläufig 3 cm breit. An dem einen Saum macht man die Knopflöcher lang, an dem andern quer eingeschnitten, so daß sie ein Kreuz bilden. Die Knöpfe werden in derselben Entfernung auf einen doppeltgelegten, rot oder blau überzogenen, 5 cm breiten Streifen genäht und untergeknüpft.

Gegen Warzen an Händen wird das östere Waschen der Hände in einen Absud von frischer Eichenrinde anempfohlen. Die Brühe soll aber ziemlich heiß sein, und die Hände müssen längere Zeit darin bleiben.



Ausslösungen der Rätsel aus voriger Nummer.

Bilder-Rätsel: Höfliche Worte vermögen viel und kosten wenig.
Dreisilbige Scharade: Hanahibel.
Synonym: Granen.

Mätsel: Morgen.
Silbenzusatz: 1. Huangho, 2. Elsenbein, 3. Inseln, 4. Neapel,
5. Rheinberger, 6. Adria, 7. Calderon, 8. Helikon, 9. Vatikan, 10. Oliva,
11. Gudehus, 12. Lotterie. — Heinrich Vogl.

Zweisilbige Scharade.

Zwei mit der Eins, doch nie mit seinen Taten,
War Moltke als das Ganze stets bekannt.
Was still erwog er, immer ist's geraten
Zu Heil und Segen unserm Vaterland.

Anagramm.

Deutsch ist der Vorbeir, an den die Lösung des Rätsels dich mahnet,
Ich, ein vereinzelles Blatt mitten in Unglück und Schmach.
Werden die Zeichen versezt, so zeigt sich, was vielen gehoben
Und in vernünftiger Art rühmlich genannt werden darf.
Nochmals verändert, entstehen Verchrer besonderer Klasse.
Sich'res erfährt nur ihr Sinn, nicht den erhabenen Geist.



Mittel gegen Nasenbluten. Die vom Nasenbluten besaßne Person atme bei fest geschlossenem Munde durch die Nase tief ein, schließe sodann mittels der Finger die Nase fest und atme durch den nunmehr geöffneten Mund aus. Die atmosphärische, durch die Nase eingeatmete Luft bringt bekanntlich das Blut in der Kuse zum Gerinnen. Die auf 28 Grad R. geheizte Lungenluft würde die Gerinnung wieder beseitigen, wenn sie nicht durch den Mund beseitigt würde. Man probiere dieses Mittel und man wird sich von der Correctheit derselben überzeugen.

Keuchhusten tritt gewöhnlich epidemisch auf, zumeist bei rauhem traktor: Dörfelnde. Die

Krankheitserreger sind Pilze, durch welche die Krankheit auch fortgepflanzt wird. Solange der Husten bei Keuchhustenedem noch nicht in den eigentlichen Keuchhusten übergegangen ist, schickte man die kleinen in eine andere, womöglich Gebirgsgegend; überhaupt ist ein Luftwechsel bei dieser Krankheit sehr heilsam. Hausmittel sind folgende: Man löst 20 g Weinstainsalz und 10 g Cochenille mit 33 g Raffinadezucker in $\frac{1}{2}$ Liter reinem Wasser

auf und giebt davon dreimal täglich einen Teelöffel. Man schneidet Zwiebeln in Scheiben, macht sie über Feuer warm, bis sie sich in ihrem Soße hin- und herbewegen lassen, schlägt sie dann in ein Tuch und legt sie so warm als möglich auf die Fußsohlen und läßt sie dann 12 Stunden liegen. Bei jedem Husten, besonders Keuchhusten, ziehe man einen Arzt zu Rate, da sonst leicht Lungenentzündung eintreten kann.

Das Lob macht ärger und macht besser;
Durch Beifall wird der Eitel größer,
Der böse schwimmt als zuvor,
Der Schlaue listiger und dümmier noch der Tor.

• Rätsel-Ecke. •

Rätselfrage.

Wie kann man aus den 26 Buchstaben der sechs Wörter „Geduld“, „Weutter“, „Wloos“, „hing“, „am“, „denn“ ein Sprichwort erholsten?

Kombination.

Auber, Neuburg, Arbeit, Galeere, Dollar, Delphin, Seetaug. Aus jedem der obigen Wörter ist ein Buchstabe herauszunehmen und aus den anderen Buchstaben ein neues Wort zu bilden. Die ausgesetzten Buchstaben, der Reihenfolge nach gelesen, sollen eine der Musen nennen.

Umwandlung.

Satan | * * * | * * * | * * * | * * * | Engel.
Durch die Hilfe von vier substantiven Wörtern ist Satan in Engel umzuwandeln. Jedes Wort entsteht aus dem vorangegangenen durch Veränderung zweier Buchstaben, deren Stelle oben durch Sternchen angegeben ist. Umstellung der andern Buchstaben ist nicht gestattet.

Wechselseit-Rätsel.

Suche mich unter den Bergen. Es ragt in die Wollen mein Gipfel;
Doch mit verändertem Haupt strömt' ich ins wogende Meer.

(Rätsellösungen folgen in nächster Nummer.)